

Patagoniens höchster Berg heißt Fitz Roy oder "Feuerberg"



WO DER WIND WOHT... EINE REISE NACH PATAGONIEN

Um es gleich vorwegzunehmen: Wie viele Patagonien-Touristen habe auch ich „Die Kinder des Kapitän Grant“ von Jules Verne gelesen und wollte seither in dieses Land. Es hat 25 Jahre gedauert, bis ich mich an meinen Traum erinnern habe. Im November 2008 blättere ich noch einmal in dem Buch, lese von der seltsamen Flaschenpost „...gekentert... onien... austral... an Land... zwei Matrosen... Kapitän Gr...“ Doch diesmal liegen vor mir zwei Tickets ans südliche Ende der Welt. Zusammen mit meiner Freundin Susanne reise ich für knapp vier Wochen nach Patagonien.

Nach drei Tagen Aufenthalt in Santiago, die trotz sommerlicher Temperaturen unendlich lang erscheinen, fliegen wir 3.000 Kilometer weiter süd-

lich. Von oben sehen wir die riesigen Gletscher des drittgrößten kontinentalen Eisfelds der Erde. **Die Vorfreude steigt, als wir in Puerto Natales ankommen. Wir nennen das Städtchen wegen der zahlreichen Outdoor-Läden das „Mekka der Trekker“.** Kein Wunder, es ist das Tor zum bekanntesten Nationalpark Chiles – Torres del Paine. Genau da wollen wir auch hin. Doch der Circuito um das mächtige Granit-Massiv ist wegen Lawinengefahr gesperrt. Wir laufen das sogenannte „W“ und lassen uns zum Ice Trecking überreden. Zum Glück! Denn dabei erleben wir die ergreifendsten Momente der Reise. Mit Steigeisen und Eispickeln ausgerüstet erkunden wir unter fachmännischer Anleitung eine verborgene Welt aus Eis. Wir sind fasziniert von den vielen verschiedenen Blautönen, den Wasserfällen und Gletscherspalten, die hunderte Meter in unbekannte Tiefen führen. Wir sehen

eingeschlossene Luftblasen, die so alt sind wie Jesus. Als nach vier Stunden die Sonne herauskommt, erkennen wir die feinen Eiskristalle, aus denen sich diese Landschaft formt. Diese Zartheit berührt uns, es ist zum Weinen schön. **Während der folgenden Tage reden wir immer wieder vom Eis, besinnen uns aber mit jedem Schritt auf die Natur vor uns. Feuerbüsche umrahmen azurblaue Seen, hinter denen sich die bizarren Formen des Paine-Massivs auftürmen.** Je näher wir den Torres kommen, umso öfter umkreist uns der Condor. Während die riesigen Vögel den Wind nutzen, um in bis zu 3.000 Meter Höhe zu steigen, müssen wir uns an Steinen und Grasbüscheln festhalten, um Kurs zu halten. Hinzu kommen die Furten durch eiskalte Gebirgsbäche, deren tosender Lärm uns an vielen Campingplätzen begleitet. Wir bauen unser Zelt in windschiefen Wäldern, auf saftig grünen Wiesen und sandigen Böden auf, stehen um 4:00 auf, um traumhafte Sonnenaufgänge zu sehen und kehren nach sieben Tagen sehr glücklich nach Puerto Natales zurück. Die zweite Tour führt uns nach Argentinien in den Nationalpark Los Glaciares, wo wir den riesigen Gletscher Pe-

rito Moren aus der Nähe sehen. Es kracht, donnert und knallt, als würde im Innern ein Flugzeug starten. Das Eis arbeitet ununterbrochen und direkt vor uns bricht ein riesiges Stück aus der Abbruchkante und stürzt ins Wasser. Eine Wucht ganz anderer Art trifft uns am Fitz Roy. Der höchste Berg Patagoniens, der sich so gern in Wolken hüllt, präsentiert sich in ganzer Pracht. Wir sehen die über 3.000 Meter hohen glatten Felsen und erahnen, warum der „Feuerberg“ so schwer zu besteigen ist. Beim Sonnenaufgang am nächsten Morgen lassen Nebel und Wolken den Gipfel „rauchen“.

Unsere Reise nähert sich dem Ende. Wir machen noch einen Abstecher nach Feuerland und verbringen zwei Tage in Buenos Aires. Es ist heiß, stickig, laut, voll – und faszinierend. Wir sortieren unsere Eindrücke und können kaum glauben, dass wir in ein paar Stunden wieder dicke Stiefel und warme Jacken brauchen. Doch wir haben ja die Bilder auf den Kameras und im Kopf. Sie werden uns immer an eine Welt aus Wind und weiten Horizonten erinnern. (Bild & Text: Marlene Seifert)

